Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 6 (1867)

Artikel: Jahresbericht des historischen Vereins : vom Jahre 1862/1863 :

vorgetragen an der Hauptversammlung den 12. Juli 1863 im Schlosse

Worb

Autor: Stuber, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht des historischen Vereins Vom Jahre 1862/1863.

Vorgetragen an der Hauptversammlung den 12. Juli 1863 im Schlosse Worb

non

Dr. Gottl. Studer, Prof.

- XX:

Brafibenten bes Bereins.

Wenn ich meine Berichterstattung in gewohnter Weise mit einer Darftellung der äußeren Berhältniffe unferes Ber= eins beginne, so gereicht es mir zu einer nicht geringen Befriedigung, daß ich Sie biesmal mit meinen fast ftereotyp gewordenen Rlagen über die geringe Zunahme unferer Mitgliederzahl oder über theilweise Lanheit in Bezug unserer Bereinssitzungen verschonen fann. Denn fast ein jeder Abend, ber uns in ben hellen Raumen bes Schweizerhofes zu Unhörung von Vorträgen und zur Verhandlung unferer Bereins= angelegenheiten vereinigte, führte uns wenigstens ein, einmal drei und ein andermal vier neue Mitglieder zu; und auch heute habe ich das Bergnügen, Ihnen in dem um unfere vaterländische Geschichte so vielfach verdienten Verfasser der Helvetia Sacra, Hr. v. Mülinen=Mutach, auf seinen Wunsch ein Mitgliet zur Aufnahme vorzuschlagen, das wir in unserem Rreise ichon langft vermißt haben. Es ift ein erfreuliches Zeichen bes Vertrauens, bas unsere Bestrebungen einflößen, wenn Männer, die ihre Kraft und ihre Muße benfelben Zweden widmen, die auch wir uns vorgesett haben, sich unserem Bereine nicht länger entziehen, wenn sie bie Ardin bes bift. Bereins.

1

Früchte ihrer Studien nicht nur dem Papier, sondern auch der lebendigen Mittheilung unter Fachgenossen anvertrauen und durch ihre Erfahrung und ihren Rath zur allseitigen Belebung und Förderung des Studiums unserer vaterländisichen Geschichte beitragen wollen.

Wenn damit einer der Bunfche, die ich schon vor zwei Jahren in Oberhofen und auch voriges Jahr wieder ausgesprochen hatte, in Erfüllung geht, so dürfte vielleicht die Wahl unseres heutigen Versammlungsortes bazu beitragen, auch einen anderen, bei berselben Gelegenheit laut gewordenen Wunsch der Verwirklichung naber zu bringen. Der von hier an Dr. Hidber ergangene Muf, eine Geschichte ber Berrschaft Worb abzufaffen, beutet barauf bin, daß es in Worb nicht an Mannern fehlt, die sich fur Erkenntniß bes Busammenhangs unferer Gegenwart mit ber Vergangenheit, b. h. fur Geschichtstenntnig intereffiren. Wie ware es nun, wenn von hier ber Anstoß gegeben wurde zu Grundung von Kilialvereinen, beren Berbindung mit unserem bis jest vorzugsweise städtischen Bereine den einstweilen fast idealen Namen eines bernischen Cantonalvereins für vaterländische Geschichte eigentlich erft zur Wahrheit machen würden? Denn, wenn wir auch von Anfang an unter uns eine Anzahl von Mitgliedern gahlten, die ihren Wohnsig außerhalb ber Stadt an verschiedenen Orten des Cantons hatten, jo konnten Doch dieselben in ihrer Bereinzelung und bei ber physischen Un= möglichkeit, an unfern winterlichen Bereinssitzungen Theil ju nehmen, nur wenig für unfere Bereinszwecke wirken, und mußten ebenso der Anregung entbehren, die ihnen der leben= bige Verfehr mit andern Mitgliedern hatte gewähren können. Wie gang anders und fruchtbringender, für sie und fur uns insgesammt, wurde fich bies gestalten, wenn es ihnen ge= länge, eine Anzahl Gleichgefinnter um sich zu versammeln und in regelmäßigen Busammenfunften ein reges Bereinsleben für vaterländische Geschichtsfunde zu entwickeln! Der gute Wille, ber Gifer und bas Beispiel Ginzelner können hier unendlich viel bemirken.

In bem freudigen Unflang, ben unfer Borfat, ben Siegern von Neueneck ein Denkmal zu errichten, bei unfern Mitbürgern gefunden bat, haben wir ferner ein neues Mittel entbeckt, ben Namen unferes Bereines bekannter und popu= larer zu machen. Treten wir burch ahnliche zeitgemäße Unternehmungen aus unserem Stillleben mehr in's Licht ber Deffentlichkeit, verbinden wir mit dem die Rube und ben Ernst ber einsamen Forschung erfordernden Dienst ber historischen Muse bas Streben, die baburch gewonnenen Schätze der Erkenntniß auch für das Leben und die Wegenwart fruchtbar zu machen, so werden wir uns damit immer mehr Freunde erwerben, mit der Ansdehnung unferer Dit= gliederzahl auch unfere pekuniären Gulfsmittel vermehren, und so eher in Stand gesetzt werden in Schrift und That nach Außen zu wirfen und basjenige, mas ber Ginzelne in stiller Buruckgezogenheit erforscht und erkannt hat, jum Gemeingut unferes Bolkes zu machen. Wird boch ber Geschichte fo oft nachgerühmt, daß fie teine todte Schulwiffenschaft, sondern eine Lehrmeisterin für das Leben fei, und boch, wie selten wird sie es in der That und in ber Wahr= Aber wie kann sie es werden, wenn sie nicht im Be= heit. wußtsein bes Volkes lebendig wird und in jeder neuen Ge= neration auch gleichsam von neuem wieder auflebt. Dafür zu forgen, daß dies in unferem Lande mehr und mehr zur That werde, ist, meine ich, auch mit einer ber Zwecke unferer Bereinigung.

Und bei diesem Anlasse erlaube ich mir, auch den Gedanken, der letten Winter in einer unserer Sitzungen laut
wurde, Ihnen wieder in Erinnerung zu bringen und Ihrer Beherzigung zu empfehlen; daß wir nämlich den schon einmal gelungenen Versuch, Vorträge von allgemeinerem Interesse aus der Beschränkung unseres Vereines vor einen
größeren Zuhörerkreis zu bringen und in öffentlicher Versammlung zu reproduziren, doch ja im Laufe des nächsten
Winters wiederholen und zur Ansführung bringen. An
Empfänglichkeit für die ihm dargebotene Belehrung fehlt es unserm Publikum gewiß nicht; an uns ist es, derselben ents gegenzukommen und Samen auszustreuen, der unserem Lande Frucht bringe.

Unsere Vereinsabende begannen mit dem 13. November und dauerten, unter fteigender Theilnahme ber Mitglieder, in zehn, fast ohne Unterbrechung alle 14 Tage fortgesetten Sigungen bis zum 10. April bicfes Jahres. Schon bie erfte Sigung zählte 13 Unmesende; in den 6 letten Sigungen blieb bie Frequenz nie unter der Zahl von 21 Theilnehmern. Es ift bieß gegen frühere Jahre gehalten ein Resultat, bas verbunden mit den vermehrten Aufnahmen, als ein erfrenliches Beichen bes zunehmenben Interesses für unsern Berein betrachtet werden fann, und Ihr Comite fann baher bei ber bies Jahr stattfindenden Neuwahl seiner Mitglieder mit dem frohen Bewußtsein, daß unfer Schifflein sich in gutem Fahr= wasser befinde und mit gunftigem Winde vorwarts fegle, bie Leitung in andere Sande niederlegen, die fie mit frischer Rraft und fröhlichem Muth übernehmen werden. folge der Aufnahmen des verflossenen Jahrs die Bahl der= jenigen Mitglieder, die durch wissenschaftliche Tüchtigkeit, Muße und soziale Stellung zur Verwaltung unferer Ange= legenheiten vor Anderen fich eignen, auf eine erfreuliche Weise sich vermehrt hat, so kann Ihnen eine Reuwahl unmöglich schwer fallen.

Unsere Sitzungen nahmen dies Jahr etwas früher als gewöhnlich, und ohne vorläusige Anzeige einer Schlußsitzung ihr Ende. Die Hauptschuld daran trägt der für uns Alle eben so unerwartete, als schmerzliche Hinscheid unseres Sekreztärs, des Hrn. Fürsprechers Dr. Simon. Sie wissen Alle, meine Herren, was wir an ihm gehabt und was wir somit an ihm verloren haben. Ich spreche hier nicht von dem regen, in der treusten Liebe zu seinem Heimathslande wurzelnden Interesse, das er stets an unserm Vereine nahm, von der freundlichen Vereitwilligkeit, mit der er uns in unsern Angelegenheiten in Rath und That zur Seite stand, dem redegewandten Humor, mit dem er unsere geselligen Zusammen-

fünfte würzte, ich meine zunächst die Verdienste, die er sich als Sekretär unserer Gesellschaft um den Verein erward. Denn schwerlich wird es ihm mehr Jemand gleichthun in der Treue und Bollständigkeit, womit er die oft verwickelten und stoffreichen Vorträge, die in der einen Sizung gehalten worden waren, sür die nächste in Auszug brachte; und oft erregte die seltene Treue seines Gedächtnisses unser Erstaunen, wen man ihn, der sich, während des Vortrages selbst, nur einige unscheinbare Notizen aufgeschrieben hatte, aus seinem Protokoll einen zusammenhängenden Aufsatz mit Wiedergabe von Namen und Zahlen und ähnlichen Einzelheiten ablesen hörte. Sein Protokoll wird auch, so lange unser Verein besteht, als ein Denkmal dieses seines eigenthümlichen Taelentes gelten können und sein Andenken in dankbarer Ersinnerung unter uns fortleben.

Nach dem im April erfolgten Tode des Dr. Simon fehlte mir der Muth, noch eine Sitzung zu berufen, auch war mir von keiner Seite Stoff dazu geboten worden und eine solche nur der Vollzähligkeit wegen mit Unbedeutendem auszufüllen, hatte ich nicht am Gewissen, noch wollte ich den guten Eindruck schwächen, der uns von dem vielen Gediezgenen, das wir im Laufe des Winters anzuhören Gelegenheit hatten, zurückgeblieben war.

Inchen wir uns nun noch einmal die Gegenstände felbst, die nach einander in unsern Versammlungen zur Sprache kamen, in slüchtigen Umrissen in's Gedächtniß zurückzurusen, so wechselten im Allgemeinen kleinere interessante Mittheistungen mit ausssührlicheren Vorträgen ab, deren reicher Stoff zuweilen auf mehrere Abende vertheilt werden mußte. Die Reihe der Letzteren eröffnete ein Aufsatz des Hrn. Dr. Bähler in Laupen über die wahre Lage des Schlachtseldes von Laupen. Niemand war mehr geeignet, das über manchen Punkt in der von unsern alten Chronisten überlieferten Schilderung dieses Treffens noch schwebende Dunkel aufzuhellen und die von neueren Forschern in der Beschreibung und graphischen Darstellung des Schlachtplanes begangenen Irrthümer zu

berichtigen, als eben der Verfasser dieses Aufsatzes, der in jener klassischen Gegend aufgewachsen, mit der Oertlichkeit genau vertraut war und dieselbe von Jugend auf in Beziehung auf die überlieferten einzelnen Vorgänge der Schlacht zum Gegensstand eines eifrigen Studiums gemacht hatte. Auch glauben wir allen Freunden der vaterländischen Geschichte einen Dienst geleistet zu haben, indem wir diesen interessanten Veitrag zur Kriegsgeschichte des alten Berns in dem neuesten Heitrag zur Kriegsgeschichte des alten Berns in dem neuesten Heifigung eines von Hrn. Vähler durchgesehenen und vervollständigten Planes des Schlachtseldes erläuterten.

Es war dies übrigens nicht die einzige Arbeit, mit der uns Dr. Bahler in bem verfloffenen Winter erfreute. einer der thätigsten Förderer des Neueneck-Denkmals hatte er eine zur Verbreitung unter bem Bolf bestimmte Darftel= lung bes Gefechtes bei Neueneck für ben Druck ausgearbeitet und den Erlös dieser tleinen Schrift für bas Denkmal be-Es war dieß unftreitig ein sehr glücklicher Gebanke, da Gr. Bahler mit dem Talent einer popularen Darftellung die Kenntniß einer Menge von Details verbindet, die er aus bem Munde ber Bewohner jener Gegend, feiner fruhern Ge= meindsgenoffen, gesammelt hat und welche feiner Ergablung vor berjenigen seiner Vorgänger bas eigenthümliche Verdienst größerer Unschaulichkeit und Bolksthumlichkeit verleihen. gr. Bahler las biefe Arbeit vor bem Druck berfelben bem Bereine vor; sie wurde mit ungetheiltem Beifall angehört und es ift zu hoffen, daß sie in nachfter Zeit in einer vermehrten und verbefferten Ausarbeitung aus der Preffe bervorgehen werde.

Eine im Laufe des letten Sommers, auf die Zeit der Bersammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellsichaft, erschienene Schrift des Hrn. alt-Regierungsstatthalters Duiquerez, unseres verehrten Mitgliedes, über den Mont Terrible als muthmaßliches Standlager Jul. Casars vor seinem Treffen mit Ariovist, weckte bei Ihrem Präsidenten seine alten klassischen Erinnerungen, zugleich aber mannig-

fache Bedenken über die scheinbar glanzende lösung der über 100 Jahre alten Streitfrage: in welche vom obern Rheine nicht allzu entfernte Gegend der Schauplat jener für bie Römer jo ruhmvollen Waffenthat zu segen sei? Er richtete daher in der zweiten unferer Wintersitzungen in einer ein= läßlichen Zergliederung und Kritik ber fraglichen Schrift an den Berein die Frage, ob er feine Bedenken und Zweifel theile? Die Beiftimmung, Die er bei Ihnen gu finden schien, und ein gewissermaßen instinctiver Trang, jobald wie möglich einem Irrthum öffentlich entgegenzutreten, ber fich um jo leichter festsetzen konnte, je scheinbarer die Grunde waren, mit benen er unterftütt wurde und je gewichtiger die Autorität des Mannes, ber fie vorbrachte, gaben mir ben Muth, meinen Auffat in der zu folden litterarischen Besprechungen bestimmten Montagenummer ber Gibgen. Zeitung abbrucken zu laffen. Allein Gr. Quiquerez war nicht gewillt, sich bas für seine Landesgegend so schmeichelhafte Ergebniß jahrelanger Forschungen und Combinationen so ohne Weiteres aus den Banden winden zu laffen. Ge erfolgte eine Gegenkritik in der Feuille du Jura, worin die Anmagung des deutschen Belehrten, der über die Richtigkeit Der Ortsbestimmung für jenes berühmte Treffen ein Urtheil abgeben wollte, ohne ben Ort felbst je gesehen zu haben, ber auch infolge beffen bie Bobe des Mont Terrible, als eine für ein romisches Standlager angeblich unpaffende, nach einem blogen Buchercitat bedeutend überschätzt hatte, gehörig gezüchtigt wurde. Ich habe Ihnen, m. BB., um nicht illonal zu erscheinen, Diese Gegenfritik später ebenfalls vorgelesen und bas Irrige in sener Höhenangabe bes Mont Terrible und der daraus gezogenen Consequenzen offen anerkannt, zugleich aber bemerkt, was ich seither auch Grn. Quiquerez selbst geschrieben habe, baß mir ein Hauptbebenken, das dem nüchternen Forscher sich immer und immer wieder aufdrängen muß, durch feine Wider= legung nicht gehoben scheine, und dies ist der Mangel an flaren und positiven Angaben in der einzigen gleichzeitigen Schilberung jener Begebenheit, in Cafar felbft. Die Geschichte

läßt fich nun einmal nicht machen und fünftlich construiren, fie muß fich auf hinreichende und glaubwurdige Bengniffe stüten; wo diese entweder fehlen, oder keinen zuverläßigen Charafter haben und sich widersprechen, da fann wohl eine mehr ober minder wahrscheinliche Vermuthung eintreten, Die aber von eigentlicher Geschichte noch jehr verschieden ift. Und so beruht auch die Beweisführung des hrn. Oniquerez nicht sowohl auf sicheren Thatsachen, als auf scharffinnigen Com= binationen und, wenn ich meinem Wahrheitsfinne trauen barf, jo leidet fie an einer inneren Unwahrscheinlichkeit, Die faum in die Daner vor einer unbefangenen Prufung Stich halten dürfte. Immerhin bleibt derartigen Bersuchen, einzelne dunkle Buntte ber Geschichte aufzuhellen, ihr unbestreitbares Verdienst, sofern oft durch ben Gang ber Untersuchung über anderwärtige Fragen die mit Dem Sauptgegenstand in einer inneren Berbindung fteben, aber früher weniger beachtet wurden, ein unerwartetes Licht verbreitet wird, wie benn, in bem gegenwärtigen Fall, das eifrige Suchen nach thatfachlichen Beweisen für seine Spothese Brn. Quiquerez zu höchst intereffanten Entbedungen auf bem Mont Terrible geführt hat, die sonft wohl auf immer unbefannt geblieben waren.

Doch ich habe mich schon zu lange bei diesem kleinen gelehrten Strauß aufgehalten, der übrigens mit möglichster Courtoisie und ohne alle Vitterkeit geführt wurde, und ich wende mich zu einem andern Gegenstande, der uns in unserer dritten Abendsitzung auf lehrreiche Weise beschäftigte. Herr Dr. Vogel hatte uns schon im vorigen Winter einige noch unbenutzte Briefe E. Victors v. Vonstetten an den Schult-heißen v. Mülinen mitgetheilt, die uns v. Vonstetten von einer bisher wenig gekannten und von seinen Liographen übersehenen Seite kennen lehrten. Mittlerweile hatte Hr. Vogel sich von Schafshausen etnen bis dahin nicht gehobenen Schatz von beiläusig 500 Briefen kommen lassen, die zwischen von Vonstetten und J. v. Müller gewechselt worden waren. Was er uns nun aus diesem reichen Material probeweise mittheilte, war ganz geeignet, uns die zusammenhängende Dars

stellung des persönlichen und litterarischen Verhältnisses der beiden so bedeutenden Männer, die derselbe nächstens zu versöffentlichen gedenkt, mit froher Spannung erwarten zu lassen. Bonstetten wird uns dadurch nur um so größer und achtungswerther erscheinen und manches Vorurtheil zerstreut werden, welches sich bis dahin gegen den einen und den andern der beiden Freunde in der öffentlichen Meinung hartnäckig beshauptet hat.

Ein Interesse ganz verschiedener Art erweckte bei uns eine Anzahl anderer Briefe, die Hr. v. Wattenwyl v. Dießbach in derselben Sizung dem Vereine vorlegte. Es waren dieß Originalbriefe der Reformatoren Zwingli, Viret, Farel an den Probst Niclaus v. Wattenwyl, die sich in dem Wattenwylschen Familien-Archive erbalten haben, zum Theil in Chiffrenschrift geschrieben und noch unedirt sind. Die Answesenden mußten sich natürlich mit der äußern Ansicht der schwer zu entziffernden Schriftzüge begnügen, ihr Inhalt soll aber, wenn ich nicht irre, in Zürich, in nächster Zufunft der gelehrten Welt bekannt gemacht werden.

Sin anderes Euriosum hatte uns Hr. Dr. Hidder schon am ersten Abende unserer Wintersitzungen vorgelegt, nämlich eine seltene Medaille über Wilhelm Tell, die ihm ein Hr. Anton Emmert, k. k. Kreisbeamter zu Riva in Süd-Tyrol, zugeschickt hatte. Der sie begleitende Brief, den uns Hr. Hidder vorlas, zeugte von dem lebhaften Interesse, das selbst an einem nicht-schweizerischen und vom litterarischen Verkehr so ziemlich abgeschnittenen Orte für unsere alten Schweizersagen rege ist.

Aber mit diesen kleineren Notizen und Mittheilungen begnügte sich Hr. Dr. Hidber nicht; obgleich von vielen Seiten sortwährend in Anspruch genommen, ernbrigte doch der rast-los thätige Mann die Zeit, uns an einem der solgenden Abende die Geheimnisse der im früheren Mittelalter üblichen lateinischen Urkundenschrift aufzudecken, uns den Unterschied der Unzial= und Kapitalschrift, der größeren und kleineren Eursichtift flar zu machen und an der schwarzen Tafel den

Busammenhang und bie Benefis ber fogenannten tironischen Noten aus jenen Schriftarten nachzuweisen, Alles unterstütt mit Vorweisung einer Sammlung photographischer Urkunden aus longobardischer, merovingischer und farolingischer Beit, Die einem Werte bes Professors Sickel in Wien über Die mittelalterliche Schrift entnommen waren. Die Wichtigkeit Diefer Kenntniffe auch für Entzifferung ber altesten schweizeriichen Urkunden springt in die Augen, aber ebenfo wurde uns flar, daß dieje Kenntniß nur durch eigene Entzifferungsversuche und langjährige liebung gewonnen werden kann. Nichtsdestoweniger ist dem Geschichtsforscher - wäre es auch nur, um ihm ben Ernft und Die Schwierigfeit feines Berufs vor Augen zu halten und ihn zur Bescheibenheit zu mahnen - ein wenn auch oberflächlicher Blick in dies dornenvolle Gebiet von Werth und Intereffe, und wir fühlten uns Hrn. Dr. für die glückliche Lösung ber von ihm übernom= menen schwierigen Aufgabe, bem Laien folche Dinge deutlicher zu machen, gum warmsten Danke verpflichtet. Dagegen gab berfelbe noch in einer unferer letten Situngen Anlaß zu einer furzen, jedoch zu feinem abschließenden Refultat führenden Distuffion über ben Umfang und bie Ginrichtung einer schweizerischen Urkundensammlung, indem er uns eine von ihm im Auftrage des Bunbegrathe verfaßte ziemlich scharfe Kritik bes Forelichen Regestenwerkes über bie romanische Schweiz, welches im 19. Banbe ber Mémoires et Documents de la Suisse romande abgedruckt ist, vorlas. Br. hibber wies in Diefer Arbeit mehrere unbestreitbare Mängel jowohl in der Auswahl des Quellenftoffs, als in Nichtbenutung einer Menge ungebruckter, bis über bas Jahr 1316 hinaufreichender Urfunden von Gitten, St. Maurice, Turin und felbst Laufanne nach, tabelte bie von tem Berfaffer gewählte geographische Begrenzung ber Suisse romande, jo wie den Mangel an Unterscheidung zwischen Original= urfunden und blogen Abschriften, der genauen Bezeichnung ihrer Fund: und Aufbewahrungsorte u. f. w., und knupfte daran allgemeine Bemerkungen über die richtige Abfassung

solcher Regestenwerke überhaupt. Da Hr. Didber selbst mit der Redaction eines solchen, die Urkunden der gesammten Schweiz umfassenden Werks beschäftigt ist, so war es uns von Interesse, bei diesem Anlasse die Grundsätze kennen und würdigen zu lernen, nach welchen er selbst dabei zu verfahren gedenkt und wir können nur ihm zur Vollendung dieser mühevollen Aufgabe die nöthige Kraft und Ausdauer wünschen.

Es war noch jeden Winter der Fall, daß die Einförmigkeit der ernsten und bisweilen, wie es nicht zu vermeiden ist, trockenen historischen Forschung, auf deren Grund und Boden sich die Mehrzahl der uns dargebotenen Borträge bewegte, auf eine angenehme Weise unterbrochen wurde durch einzelne Mittheilungen, die zwar ebenfalls dem geschichtlichen Gebiet entnommen waren, doch so, daß sie durch lebendige Schilderung srüberer Sitten und Zustände mehr das Gemüth und die Phantasie, als das scharfe Nachdenken und die kristische Prüfung in Anspruch nahmen. Auch in dem vergangenen Jahre hatten wir uns dieses erfrischenden Wechsels zu erfreuen.

Dahin gable ich zunächst die pikanten Auszüge aus Casp. Johann Dorrers Tagebuch, Die uns Br. Großrath Lauterburg vollständiger jum Beften gab, als bies bereits im J. 1795 im 2. Bbe. des Schweiz. Museums geschehen und wohl von den Wenigsten unter uns je gelesen worden ist. Jener ehrliche Babener-Bürger hatte sich wäh= rend bes im J. 1714 gu Baben abgehaltenen Friedenscon: greffes Alles forgfältig aufgeschrieben, was zwischen ben bort versammelten hoben Berrschaften Merkwürdiges vorgefallen war, und schildert so in gemüthlicher Breite und mitunter nicht ohne komische Wurze zuerst die Wohnungen ber beiden Botschafter, bes Prinzen Gugen v. Savoyen für das beutsche Reich und bes Marschalls Villars für Frankreich, in ihrem damaligen Comfort und Luxus, dann ihre Ankunft, die gegenseitigen Besuche mit all ihrem Ceremoniell, die copiosen Gaftierungen und übrigen Feste und Beluftigungen; Alles dieß in einer Weise, Die einen belehrenden Ginblick in bas

soziale Leben und Treiben der damaligen diplomatischen Welt gewährt.

Richt minder Unterhaltung bereitete uns eine Sammlung von Reimsprüchen und Glossen, die sich in den alten Masnualen des bernischen Staatsarchivs hin und wieder vorssinden, und die uns der gegenwärtige Fr. Staatsschreiber, Fr. v. Stürler, mittheilte. Diese während den Sitzungen der Räthe von dem seweiligen Schreiber aufgezeichneten Tenksprüche enthalten in lateinischer, deutscher oder französischer Sprache Regeln der Lebensklugheit, Ausbrüche des Muthwillens oder Weltschmerzes, Heirathsdeceptionen u. s. w. und boten oft nicht uninteressante Streislichter auf die Lebensanschauungen und die Enlturgeschichte sener Tage dar.

Eine andere litterarische Merkwürdigkeit aus den alten Beiten Berns, die uns Hr. v. Stürler an demselben Abende mittheilte, war ein in Jamben verfaßtes Gedicht über den Oberländer-Aufstand im J. 1528. Dieses Gedicht, unmittelbar nach den geschilderten Ereignissen von einem unbekannten Verfasser, vielleicht von Nikl. Manuel verfaßt, erzählt in trozigem Tone mit einiger satyrischen Beimischung den Kampf des Bären mit der Kuh, d. h. Berns mit Unterwalden, das dem rebellischen Steinbock, d. i. Interlaken, zu Hülfe eilte, als dasselbe, getäuscht in seiner Erwartung auf die Beute des Interlaken-Kloskers, bei dem alten Glauben verharren wollte.

An diese Borlage knüpfte Hr. v. Stürler einen kleinen Aufsatz, der seither im 2. Hefte des diesjährigen Anzeigers für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde abgedruckt worden ist. Wir vernahmen daraus, daß eine vermeintliche Erstindung unserer Tage bereits im J. 1584 von einem unserer Mitbürger, dem Nikl. Zurkinden, entdeckt worden ist. Denn, wenn "die nüwe Kunst", die derselbe erfunden hatte, als eine solche beschrieben wird, vermittelst welcher man "uß einem rohr etliche schütz enandere nach in einem Füür und anschlag thun konnte," wer erkennte nicht darin unsere jetzigen Resvolver? Daß gleichwohl diese "nüwe Kunst" damals zu keiner

allgemeineren Anwendung kam, hatte möglicherweise seinen Grund in einigen ihr noch anhaftenden unpraktischen Mängeln, vielleicht aber in dem Umskande, daß der Ersinder, als er sie beim Bärengraben zum ersten Male probiren wollte, das Unglück hatte, einen Mitbürger tödtlich zu verwunden, so daß es eines ihn freisprechenden Urtheils des Gr. Nathsbedurfte, um ihn von der damals noch zu Necht bestehenden Blutrache sicher zu stellen.

Von ernsterer Bebeutung war, was uns hr. v. Stürler noch zum Schluß dieser mannigfach anregenden Sitzung mit= theilte. Sie erinnern sich, daß uns schon im Winter 1860 in einer unserer Abendversammlungen Gr. v. Effinger v. Wilded auf eine bisher unbefannt gebliebene Sammlung von Briefen aufmerksam machte, welche die vollständige Correspondenz des Marschall Brune mit schweiz. Revolutionsver= einen, Spionen und sich so nennenden Patrioten aus den Jahren 1797 und 98 enthalte. Diese Correspondenz, aus der uns schon damals Gr. v. Effinger Giniges mittheilte, ist nun unter ber Rebaktion des Brn. v. Stürler zum Druck fertig geworden und foll im nächsten 14. Bande des Archivs für schweiz. Geschichte, als zweite Hälfte ber schon im 12. Bande publizirten Brieffammlung erscheinen. Es sind nicht weniger als 385 Actenstücke vom Dezember 1797 bis zum 20. Oftober 1798. Unfer nun verewigte Sefretar, Dr. Simon, als er das Protokoll der Sitzung redigirte, in der uns Hr. v. Stürler aus jener Correspondenz wieder einige Pro= ben zum Besten gab, fügte seiner Berichterstattung die Worte bei: "Es liegt eine eigene Nemesis der Geschichte barin, baß alle die Fäden und Intriguen, mit welchen die Invasion des Directoriums gegen Bern und die Schweiz angesponnen worden war, mit Ginschluß der Briefe schweizerischer Spione und Verräther an die französischen Machthaber, nunmehr nach circa 60 Jahren in die Hände von Bernern gerathen und nachträglich an's Licht ber Deffentlichkeit gezogen werben fonnten."

Mein Bericht ift bereits weitläufiger geworden, als ich es beabsichtigt und Ihnen am Gingang besfelben verfprochen hatte, daß er sein würde, und noch habe ich nicht von ben Bortragen eines unferer Mitglieder gefprochen, bas uns in drei Abenden auf die angenehmste und lehrreichste Weise mit ben Ergebniffen seiner gründlichen und raftlos fortgesetten Studien über die Staats = und Rechtsgeschichte bes alten Berns erfreute. Ich werde gewiß von feiner Seite Biber= fpruch erfahren und Diemand in feiner Gigenliebe verlegen, wenn ich Brn. v. Wattenwyl v. Diesbach bas Berdienst zuschreibe, uns in dem verflossenen Winter den reich= haltigften Stoff zu Erweiterung und Bereinigung unferer bernischen Geschichtstenntniß bargeboten zu haben. Der erfte seiner Bortrage, ber uns bie Geschichte Berns unter ber savonischen Schirmherrschaft erzählte, mußte wegen ber 11eber= fülle bes Stoffs auf zwei Abende vertheilt werden; ber zweite, der sich an jenen erften als Fortsetzung anschloß und Die Geschichte Berns unter ber Regierung Rubolfs v. Habs= burg weiter fortführte, schloß auf die befriedigenoste Weise die Reihe unserer Wintersitzungen ab. Es ift natürlich hier nicht ber Ort, ben Inhalt biefer außerst anregenden Bortrage zu recapituliren und bem Verfaffer in feiner Darftellung von ber Beranlassung ber muthmaßlich ursprünglichen, später zu Bunften der Unabhängigkeit Berns modifizirten Ratur jenes Schirmvertrags mit Savonen nebst ben baran fich knupfen= ben Ereignissen Schritt für Schritt nachzugehen ober zu zeigen, wie ber Berfaffer in ber für Berns Geschichte an heimischen und auswärtigen Urkunden armen Zeit mahrend ber Regierung Rudolfs von Habsburg burch glückliche Combination bes vorhandenen Quellenmaterials die durch bie Ungenauigkeit unserer Chronikschreiber höchst verwickelten Berhältniffe und Angelegenheiten jener Zeit zu entwirren judyte. Uns Allen brangte fich aber babei bie Ueberzeugung auf, wie eine neue Bearbeitung diefer Periode mit Gulfe ber erft in neuerer Zeit bekannt gewordenen Urkunden und ber Ergebniffe ber gründlichen Forschungen Kopps umsomehr

Bedürsniß war, als unser bern. Geschichtschreiber Tillier für die Geschichte dieser Zeit, ohne selbstständige Forschung, meist nur die auf unserm Staatsarchive handschriftlich vorhandene und in mancher Beziehung mangelhaste Geschichte Berns von Tehenscommissär Aphiner benutt ober vielmehr ausgeschrieben hat. Uebrigens spreche ich gewiß im Namen unseres gesammten Bereins, wenn ich an Hrn. v. Wattenwyl den Bunsch und die Bitte richte, er möchte uns die Verichte seiner rastlos fortgesetzen Studien auch sernerbin nicht vorsenthalten.

Und somit wäre ich endlich an den Schluß dieser langen Rundschau gelangt, die bei aller Unvollkommenheit ihrer Darstellung, doch, wie ich hoffe, bei Ihnen den Eindruck zurücklassen wird, daß wir die unserm Vereine gewidmete Zeit nicht unnütz zugebracht, sondern uns in der geschichtslichen Kenntniß unseres Heimathlandes und in der Liebe zu demselben wesentlich gefördert haben.

Ich füge noch ein Wort über die Publicationen bes Bereins bei, deren eine, das 4. Deft des 5. Bandes unferes Archivs, fich feit wenigen Wochen in ihren Banden befindet. Das im nächsten Jahre erscheinende heft wird bann biefen Band abschließen, der diesmal anenahmsweise ans 5 Beften bestehen wird, weil das zweite ausschließlich ber Beendigung ber von Orn. v. Stürler redigirten und einer eigenen Bagination folgenden bernischen Reformationsurkunden gewidmet Dagegen mußte leiber die Berausgabe eines Neujahrblattes wegen ber Schwierigkeiten, die fich hinsichtlich ber bemfelben beizugebenden Beichnung erhoben, unterbleiben. ware die höchste Beit, daß Diesem sich stets erneuernden Uebelstande, der in dem mit der hiefigen Rünftlergesellschaft bestehenden Verkommniß seinen Grund hat, einmal gründlich abgeholfen würde, damit unsere Jugend nicht auch fernerhin um bies ihr bereits liebgewordene und auch unserm Vereine zur Chre gereichende Blatt verfürzt werbe.

Dagegen habe ich das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß unsere kleine Bücher= und Manuscripten-Sammlung nun

gemeinschaftlich mit der Bibliothek der allgemeinen geschichtssforschenden Gesellschaft in einem geräumigen, leicht zugängslichen und in jeder Hinsicht anskändigen, ja eleganten Miethsslocal aufgestellt und geordnet ist Das Comite, das Sie heute bestellen werden, wird dafür Sorge tragen, daß ein Catalog derselben beförderlichst in die Hände der Mitglieder gelange und die Art ihrer Benuhung durch ein eigenes Reglement festgesetzt werde. Uebrigens werde ich unsern Hertn Vicepräsidenten, Hr. Gr. Aath Lauterburg, der sich bis das hin gefälligst mit diesem Departement befast hat, ersuchen, Ihnen hierüber noch allfällig weitere Eröffnungen zu machen.

Und so heiße ich Sie denn Alle, fowohl die Mitglieder, als die werthen Gäste, die uns mit Ihrer Gegenwart besehren, von Herzen willkommen und erkläre unsere Verhandslungen für eröffnet.

